Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich

Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich

Band: - (2006)

Heft: 3

Artikel: Seniorentheater "Alles kommt auf den Tisch" : das eigene Leben auf die Bühne bringen

Autor: Joho, Katja

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819218

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seniorentheater «Alles kommt auf den Tisch»

Das eigene Leben auf die Bühne bringen

Der Fantasie Raum geben und dabei der eigenen Geschichte Platz lassen – das war die Idee beim Theaterprojekt im Alterszentrum «Im Grampen» in Bülach. Die Mitwirkenden setzten ihre Themen und Anliegen in Szene und ernteten viel Applaus für ihre schauspielerische Leistung.

Katja Joho

Eigentlich wollte Margrit Busenhart am Anfang gar nicht mitspielen. Doch die Neugierde siegte, und als die Regisseurin eine «richtig böse Hexe» suchte, war für sie sofort klar: «Ich will die Giftspritze sein.» Das war der Anfang eines langen Prozesses unter der Regie von Barb Streuli (s. Kasten). Ihre Idee: Theaterspiel als aktive Gestaltung der Freizeit in einem Seniorenzentrum. Dabei sollten die vielseitigen Lebensgeschichten und Träume der Seniorinnen und Senioren einfliessen. Als Szenario wählte Barb Streuli ein Geburtstagsfest. Wer kennt sie nicht, solche Familienfeste, bei denen Momentaufnahmen aus Vergangenheit und Gegenwart vor und während des Essens auf den Tisch kommen – als «Zwischengang» gewissermassen.

Bei den Proben entstand aus verschiedensten Lebenserfahrungen ein Theaterstück.

Etwas vom eigenen Leben bleibt immer hängen

Auch Marcella Jucker war gwundrig und entschied sich deshalb, beim Theaterprojekt mitzumachen. Bis sie ihren Mann vom Mitmachen überzeugt hatte, dauerte es schon etwas länger. Kaum hatten sie sich für die Namen entschieden, begannen die Figuren an Profil zuzunehmen. Und der Charakter ihrer Rolle? «Meieli ist lieb, will es allen recht machen, steckt lieber bei ihren eigenen Bedürfnissen zurück.» Ob Meieli denn etwas mit ihr gemeinsam habe? «Ja, es stimmt schon, das ist auch sonst meine Art», stellt sie fest, «ich glaube, wir haben alle irgendwo uns selber gespielt.»

Das eigene Leben darstellen zu können, ist ein Teil der Aufarbeitung der eigenen Biografie. Erinnerungen an die Zeit mit dem verstorbenen Mann in Kanada, an das Zusammenleben mit der unmöglichen Schwester oder an bestandene Abenteuer: Jede und jeder hat sich seine Rolle auf den Leib geschrieben. Alle mussten aber auch ein bisschen von sich selber hergeben, darin sind sie sich einig.

Wort für Wort selber geschrieben

Stolz sind die acht Darsteller/innen darauf, das ganze Stück selber entwickelt zu haben. Nachdem die Figuren festgelegt waren, sammelten sie die Themen, die sie ansprechen wollten: Diskussionen rund ums Erbe beispielsweise, das Hüten der Enkel oder der Umgangston miteinander. Ein erstes Skript wurde verändert und neu abgetippt, später sogar eine Aufnahme gemacht und diese auf CD gebrannt, um den Text so lernen zu können. Margrit Busenhart erinnert sich, wie sie auf dem Hometrainer sass, die CD hörte und dachte: «Das tönt fad, da muss ich etwas Hässlicheres sagen.» So war das Stück bis am Ende nie fix, sondern blieb lebendig. Dass nicht streng an einem fixen Text festgehalten wurde, baute die Angst davor ab, den Text zu vergessen.

Ein Plus fürs Alterszentrum

Als Coach hielt sich Barb Streuli möglichst zurück, liess die Mitwirkenden die

Inhalte entwickeln. «Es war spannend, wie das Theaterstück entstand. Wie ein richtiges Puzzle», beschreibt Christoph Elmer den Prozess. Der Leiter des Alterszentrums wurde von der Theatergruppe kurzerhand adoptiert und kam als Neffe zu einem Auftritt. Christoph Elmer schätzt den Effekt, den das Theater auf das Zentrum hatte: «Der Kontakt im Haus wurde stärker, es entstanden neue Beziehungen, die Proben brachten Farbe im Winter und Freude, etwas zusammen zu gestalten und zu erreichen. Das Wichtigste ist das ‹Mitenand-Gefühl›, das in unserer jungen Institution entstand.» Er freut sich auch über die Ausstrahlung nach aussen: Die Aufführungen brachten zusätzliches Leben und neue Besucher ins Grampen, die Angehörigen feierten «ihre» Schauspieler/-innen, und diese genossen das Rampenlicht. Die Bevölkerung merkte, dass im Grampen etwas läuft, es fand eine Durchmischung mit Aussenstehenden statt, Begegnungen ohne Berührungsängste, gefolgt von der Erkenntnis: Altwerden ist nicht schlimm und das Alterszentrum keine Abstellkammer.

Grund genug zum Feiern: Nach intensiver Probearbeit war das Stück reif für die Aufführung.

Eine Herausforderung wagen

Die gemeinsame Arbeit war nicht immer einfach. Das Team musste auch Krisen und stressige Situationen bewältigen, und anstrengende Ganztagesproben brachten einige Mitwirkende an ihre körperlichen Grenzen. «Schaffe ich das?», fragte sich Marcella Jucker vor der letzten Aufführung, als ihre Kinder im Publikum sassen. «Mir war so schlecht! Und ich hatte auf der Stelle allen Text vergessen.» Sie hätte nie gedacht, dass es emotional so schwierig würde – und war am Schluss umso stolzer, dass es ihren Gästen gefallen hat.

Idee weiterverfolgen

Ob Christoph Elmer nach diesen Erfahrungen wieder ein solches Projekt machen würde? «Ja, denn das Stück war ein grosser Erfolg. Allerdings müsste es etwas anderes sein, und die zündende Idee fehlt noch.» Mehr Gewicht könnte er sich auf dem Thema Generationen vorstellen, vielleicht ein Musical, zusammen mit einem Kinderchor? Die Ideen schweben im Raum, und wir können gespannt sein, ob sie sich im Alterszentrum Im Grampen eines Tages realisieren werden.

Den Erfahrungsschatz nutzen

Barb Streuli gelang es, ihren Kindheitstraum zu realisieren: sie wurde Balletttänzerin und später dipl. Ballettpädagogin und Regisseurin. Nach einem Unfall vor zehn Jahren musste sie sich von ihrer Passion Ballett verabschieden. Doch sie setzte sich nicht zur Ruhe, sondern erweiterte ihr Wissen mit einer Weiterbildung zum Coach und der Zusatzausbildung als Kulturmanagerin.

Als Projektleiterin des Jubiläums «40 Jahre Bewegung und Sport» von Pro Senectute sah sie die grossen Unterschiede, wie das Alter gelebt und die Ressourcen genutzt werden. Seminare von Pro Senectute Kanton Zürich für die nachberufliche Zukunft stiessen bei ihr auf spezielles Interesse. Sie ergänzte ihr Wissen und gehört heute zum Referentenpool. Daneben setzt sie Kulturprojekte um und arbeitet als Coach mit Menschen, die eine neue Herausforderung suchen.

Ihre Arbeit beim Theaterprojekt fasst Barb Streuli so zusammen: «Während in der Gesellschaft das Tempo zunimmt, fitte Senioren unabhängig leben und als Omas und Opas in ihren Rollen aufgehen, treffen sich im Alterszentrum die Lebenswege älterer Menschen, deren Kräfte nachlassen und die sich – meist nach Verlusten – auf eine neue Situation einstellen müssen. Der Erfahrungsschatz dieser unterschiedlichen Menschen lässt sich optimal für eine Theaterproduktion nutzen.»

Gern würde Barb Streuli ein ähnliches Projekt auch in anderen Institutionen erarbeiten. Gerade Alterszentren mit teilweise auch jüngeren Bewohner/innen wären dafür gut geeignet. Es wäre ausserdem möglich, das Projekt zu erweitern durch die Mitarbeit der Bewohner/innen bei Bühnenbild, Dekor, Programmgestaltung und so weiter.

Weitere Informationen direkt bei:
Barb Streuli, Telefon 044 920 21 13
barbstreuli@bluewin.ch